

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 3

Rubrik: "Prawda" rügt Ungarn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Prawda» rügt Ungarn

Das ungarische Modell bleibt in der sowjetischen Öffentlichkeit weiterhin ein auffällig kontroverses Thema, wenn auch nicht gleichgewichtig: das Lob ist gedämpfter als der Tadel. Zurzeit ist der erhobene Mahnfinger wieder aktuell. Aber die Debatte ist nicht zuletzt deshalb interessant, weil Ungarn ein Anlass ist, unterschiedliche Auffassungen über wirtschaftliche Reformen an sich vorzubringen.

In der vorletzten Nummer hatten wir das (vorsichtige) Lob behandelt, das die «Prawda» am 22. 12. 1985 den Ungarn für ihr Wirtschaften gespendet hatte. Es war richtig, das als anhaltende Ambivalenz der sowjetischen Wertung von osteuropäischen Modellen zu bezeichnen. Genau einen Monat später, am 22. 1. 1986, erfolgte der Pendelausschlag in die andere Richtung. Man warf nunmehr der ungarischen Wirtschaft ihre Verflechtung mit dem kapitalistischen System vor.

Ungarn ist von der «Prawda» wegen seiner wirtschaftlichen und touristischen Beziehungen mit dem Westen zu ideologischer Wachsamkeit angehalten worden. Das geschah in einem längeren Beitrag, der die Überschrift «Aspekte der Gegenseitigkeit» trug und grundsätzliche Ansichten über die Entwicklungen in einem Land widerspiegelte, das im Rahmen seines sozialistischen Systems eine relativ liberale Wirtschaftspolitik zu praktizieren versucht. Die Autoren enthielten sich zwar der Polemik, liessen aber keinen Zweifel daran, dass ihnen besonders die betriebliche Kooperation ungarischer Unternehmen mit westlichen Firmen missfällt.

Zudem warnte die «Prawda» vor den Bemühungen «antisozialistischer» Kräfte, Handelskontakte und den wissenschaftlich-kulturellen Austausch mit Ungarn als Kanäle der bürgerlichen Ideologie zu nutzen.

Nachdem die «Prawda» vier Wochen zuvor den Ungarn recht lobend leistungsorientiertes Wirtschaften bescheinigt hatte (auch für den «nicht unbedeutenden Beitrag» von Privatunternehmern zur Befriedigung «realer gesellschaftlicher Bedürfnisse»), widmete sie ihre jetzige Betrachtung der «Gegensätzlichkeit von bourgeoiser und sozialistischer Ideologie», was Ungarn bei seiner internationalen Zusammenarbeit in Rechnung zu stellen habe.

Konkret bemängelte die «Prawda» unter Berufung auf die ungarische Wirtschaftszeitung «Figyelő», entgegen anfänglichen Erwartungen hätten die Vereinbarungen über eine Kooperation mit westlichen Firmen kaum dazu beigetragen, das technische Niveau einzelner Industriezweige in Ungarn zu erhöhen oder ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu stärken.

Dies sei in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die ausländischen Firmen «kein Interesse an der Weitergabe fortschrittlicher Technologien» zeigten. Das hat laut «Prawda» deutlich gemacht, dass nur eine Partnerschaft in Verbindung mit dem RGW von Vorteil sei.

Ungarn müsse im Bemühen um ein besseres technisches Niveau in Zukunft vor allem von der «Beschleunigung des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts» in der Sowjetunion profitieren.

Die kapitalistischen Länder stellten jährlich fast zwei Millionen der insgesamt sieben bis acht Millionen ausländischen Touristen in Ungarn. Nach Ansicht der «Prawda» macht es ein solcher Zustrom vonnöten, in Ungarn das «politische Bewusstsein der Massen» zu stärken und sich nicht allein auf die Verteidigung der «Errungenschaften des realen Sozialismus» zu beschränken, sondern die «Unversöhnlichkeit gegenüber bürgerlicher Ideologie» zu predigen.

Warnend wurde obendrein auf die «erhöhte Aktivität der gegen das sozialistische Ungarn handelnden imperialistischen Sonderdienste»

hingewiesen, zu denen die in ungarischer Sprache verbreiteten Sendungen von Radio «Freies Europa», der «Stimme Amerikas», der «Deutschen Welle», der BBC und des vatikanischen Rundfunks zählte. Dies war wohl eine missbilligende Anspielung auf den Umstand, dass Ungarn im Gegensatz zur Sowjetunion solche Sendungen nicht stört.

★

Besonders bemerkenswert ist es, dass der unlängst mit der Leitung einer agroindustriellen Superbehörde betraute Erste Stellvertretende Ministerpräsident Murachowskij am gleichen 22. Januar in einem Gespräch mit der «Literaturnaja Geseta» die private Nebenwirtschaft in Ungarn mit «Heimarbeit» verglich, die seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt habe.

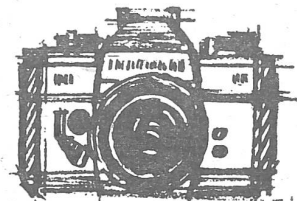
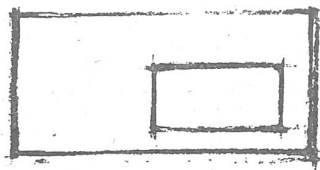
Beinahe poetisch gab er zu verstehen, solche «zarten Gewächse» wie Himbeeren und Erdbeeren liessen sich nun einmal leichter erhalten, «wenn sie von einer Familie angebaut werden».

Ob das heisse, dass er dafür sei, «alles von unseren Freunden an Gutem Bewirkte zu übernehmen», wurde Murachowskij gefragt. Seine Antwort: «Genau, denn es wäre nicht haushälterisch, deren Errungenschaften und Entdeckungen nicht auch bei uns zu nutzen.»

Die indirekt geführte Kontroverse geht offensichtlich weiter. ■



Couverts können Sie wie eine Kamera kaufen



Für Ihre Eltern war der Kauf einer Kamera ein Problem. Die beste Marke war teuer und billigen konnte man oft nicht trauen.

Das hat sich geändert.

Schlechte Produkte haben dem internationalen Wettbewerb nicht standgehalten. Heute bleibt nur noch ein Problem: Wo kaufe ich die Markenkamera am günstigsten?

Das gleiche gilt für Couverts. Schlechte Couverts wurden in der Schweiz vom Markt verdrängt. Bleibt also nur die Frage wieviel Sie für gute Couverts bezahlen wollen.

Die Pioniertat von Rivoli-Couverts

Rivoli-COUVERT hat seit 1976 Kartellstrukturen aufgebrochen und liefert gute Couverts günstiger. Jeden Tag bringen wir 300 000 Couverts zu preisbewusstesten Kunden. Seit 1984 ist auch das DEKA-Billigsortiment lieferbar (bis 40 % billiger). Prüfen Sie Rivoli- und DEKA-COUVERTS. Weshalb sollten Sie Couverts schlechter einkaufen als Ihre Kamera?

✉ Rivoli & DEKA-COUVERTS ☐
Tel. 061 96 95 94 / 4411 Seltisberg BL

